

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1873

143 (4.12.1873)

Durlacher Wochenblatt.

N^o 143.

Donnerstag den 4. Dezember

1873.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 54 kr., im übrigen gebühr per gewöhnliche gepaltene Zeile oder deren Raum 3 kr.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich 1 fl. 12 kr., Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühren erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Politische Rundschau.

Der König Albert von Sachsen hat schon den ersten Schritt gethan, um seinem Volke ein Zeichen seiner Gesinnung zu geben, indem er die katholischen Hosprediger Wahl, Seulen, Stolle und Botthof, das Prachtexemplar eines Jesuiten, angewiesen hat, die Redaktion des „Katholischen Kirchenblattes“ zunächst für Sachsen niederzuliegen und sich überhaupt aller weiteren provocirenden Agitationen zu Gunsten des Unfehlbarkeitsdogmas zu enthalten. Es ist freilich traurig genug, einem Regenten vom Jahre 1873 für ein solch' selbstverständliches Vorgehen gegen das Pfaffenihum ein Lob sagen zu müssen, aber immerhin ist es doch weit besser, es thun zu können, als es unterlassen zu müssen; also wollen wir mit unserm Komplimente an den neuen König nicht zurückhalten, mit dem Wunsche, daß es nicht das erste und nicht das letzte in dieser Beziehung sein möchte. — In München hat sich der Abgeordnete Herz in der Kammer seine Lunge und Zunge tüchtig abschwimmen lassen, um den Herren klar zu machen, daß die Diäten und Reisegebühren an die Mitglieder des deutschen Reichstages kein hinausgeworfenes Geld seien. Vielmehr bewies der Redner, daß mit Grund zu befürchten sei, daß der Mittelstand, der Hauptvertreter der Bildung und Intelligenz, allmählich aus der Reichsvertretung werde verdrängt werden, da er nicht im Stande ist, das zweifache Opfer an Geld und Zeit zu bringen. „Welche politischen Richtungen bekommen durch die Diätenlosigkeit Zuwachs?“ fragt der famose Inseherzprediger, und antwortet: „Vor allem die Plutokratie und die Aristokratie.“ Das Resultat ist, wie schon mitgeteilt, daß der Antrag Herz und Gerstner mit 66 gegen 64 Stimmen angenommen wurde. — In Wien wird im Abgeordnetenhaus etwas mehr als sonst geleistet. Seit Einführung der direkten Wahlen zum Abgeordnetenhaus gehen die Landtage heute unter einer vollständig veränderten Constellation vor sich. Und das ist selbstverständlich; denn seit sie aufgehört haben Wahlsammern für das Parlament zu sein und ihnen die hohe Politik entrückt ist, sind sie ihrer ursprünglichen Aufgabe vollständig wiedergegeben, der Vertretung der besonderen Provinzinteressen. Jeder Abgeordnete nimmt sich sein Notizbüchlein aus der Bureauliste und beschäftigt sich nur mit dem Thema, da abzuhelfen, wo seinem Wahlkreise am meisten der Schuh drückt. Früher war es anders, aber wie man sich überzeugt hat, weniger gut und erprießlich. — Die wichtigste Neuzigkeit für Oesterreich ist heute, daß die Junggehehen ihre Landtagsmandate zurückgelegt haben. Die Herren sangen doch endlich an einzuleben, daß die Abstimmungs-Politik auch nicht zum gewünschten Ziele führt, und wollen jetzt Activitäts-Politik treiben, d. h. sie beabsichtigen das Schmolzen aufzugeben und „mitzupfeifen.“ Jedenfalls ist dies der praktikablere Weg. Nach und nach werden doch endlich die Wenzeslaus- und Nepomuk-Fanatiker ihre Vorbeugigkeit aufgeben und zur Einsicht gelangen, daß die tschechische Nation nicht die erste der Welt ist. — In der kleinen Schweiz werden bekanntlich große Dinge ausgeführt. Da hat der Nationalrath den ohnehin schon genug verflucht-kehrigen Artikel 48 einer Revision unterworfen, und ist vom schrecklichen 27. November 1873 die Unverletzlichkeit des Glaubens und die Gewissensfreiheit sanktionirt; dann kommt ein noch verfluchterer Artikel 49, welcher die freie Ausübung des Gottesdienstes gewährleistet, und die Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit, das Verbot des Jesuitenordens und noch andere Verbote enthält, die einem anständigen Jesuiten die Tonsur zum Montblanc steigen machen. — In Frankreich sangen die guten — und die schlimmen Leute an, sich nach und nach in das Unvermeidliche zu fügen, sie finden, daß zwischen Chambord und Mac Mahon der Letztere das kleinere Uebel ist. Das funkelmagelne Cabinet ist endlich zu Stande gekommen — und, aufrichtig gesagt, ist es das schlimmste nicht. Der Herzog Decazes hatte abgelehnt, in's Ministerium zu treten, wenn er der einzige neue Minister sein sollte, der Marschall Mac Mahon dagegen gab sehr ungern seine Zustimmung zur Entlassung der Herren Ernoul und de la Ronilliere, mußte aber zuletzt doch nachgeben. Der Marschall war übrigens schon bitterböse, daß die Bildung des Cabinets so lange Zeit brauchte und ließ sich scharf über die Intriguen aus, die man um ihn herum spielte. Da aber die Minister, um ihren Meister zu versöhnen, eine Civilliste von 2 bis 3 Millionen für ihn verlangen werden, so wird das präsidiale Brummen und Grollen ein Ende nehmen. — Von Washington kommt mittelst Kabeltelegramm die Nachricht, daß die Virginus-Angelegenheit noch nicht eingeschlafen ist; denn bis zum 29. Nov. hat Spanien noch keine Erklärung vom Stapel gelassen. Stolz will ich den Spanier. Trotzdem dürfte es schwerlich zu einem feindlichen Reuderos kommen, obwohl die guten Amerikaner eine kleine Abwechslung, so wie die beneidenswerthen Europäer haben, gern genießen würden. — Will man wissen, warum England sich gegenwärtig in dieser Sache so auffallend hülflos verhält? nun, weil die angeblich sechs- oder siebenfüßigen Engländer, die der britische Consul von Santiago de Cuba sogar mit Namen benannte, keine Ahnung von ihrem Tode haben, wie aus der offiziellen

Madrider Gaceta zu ersehen ist. Die armen süßlirten 16 Engländer werden wahrscheinlich ihren Consul wegen Verkümbung in Anklagezustand versetzen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 1. Dez. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog hat heute Mittag um 12 Uhr die Deputation der Ersten und Nachmittags halb 1 Uhr die Deputation der Zweiten Kammer der Landstände empfangen, welche in feierlicher Weise Höchstdemselben die Adressen auf die Thronrede überreichten. — Der Präsident Kirchner eröffnete die Sitzung am 2. mit folgenden Worten: „Hochverehrte Herren! Ihre Deputation hatte gestern Mittag 1/1 Uhr die Ehre, die Adresse zu den Stufen des Thrones zu bringen. Se. Kgl. Hoheit nahmen dieselbe huldvoll entgegen und geruhten, mich zu beauftragen, der Vermittler Höchstihres lebhaften Dankes zu sein für den schönen Ausdruck der in der Adresse niedergelegten Gesinnungen des Hauses. Sie seien ebenso erheitert über das gegen Ihre Kgl. Hoheit selbst ausgesprochene, ergebene Wohlwollen, als über die freundliche Aufnahme der von Höchstihrer Regierung gemachten Vorlagen. Se. Königl. Hoheit hoffen zuversichtlich, daß die Gesetzesentwürfe von der Volksvertretung in demselben Geiste werden geprüft werden, in welchem sie von Ihrer Regierung aufgestellt u. vorgelegt worden seien. In der erfreulichen Erwartung, daß es den nur dem Volkswohl gewidmeten Bestrebungen des Landtags gelingen werde, die erforderliche Einigung zu erzielen, werden Se. Kgl. Hoheit unsere Arbeiten mit den innigsten Wünschen, daß sie dem Lande zum Segen gereichen, werden, fortan begleiten.“

— Dr. Heuser in Eppingen veröffentlicht in dem „Bad. landw. Wochenbl.“ Resultate seiner Anbauversuche mit kalifornischen Kartoffeln. Nicht nur durch Leppigkeit des Blattwuchses und Schönheit in Form und Farbe der Blätter, sondern auch durch hohen Ertrag zeichnen sich diese Kartoffelsorten vor anderen aus. Es gilt dies besonders von der frühen und späten Rosenkartoffel, der Pfirsichkartoffel und einer dritten unvergleichlichen Kartoffelart. Letztere ist eine weiße, ovale, etwas platte Sorte mit glatter Schale und flachen Keimen. Nach amerikanischen Berichten ist sie sehr mehlig, wiegt oft $\frac{1}{4}$ —1 Kilo und ist außerordentlich ergiebig; außerdem hält sie sich sehr gut im Aufbewahrungsorte, so daß sie an die Spitze aller anderen Kartoffelsorten gestellt werden kann.

Karlsruhe, 29. November. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der groß. badischen 35 fl. Loose wurden folgende Nummern gezogen: Serie Nr. 318, 418, 533, 813, 1605, 1937, 2100, 2266, 2406, 2823, 3109, 3790, 4309, 5493, 5617, 5786, 6332, 6574, 6719, 6965.

Deutsches Reich.

— Nach einer Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts ist der Empfänger verspätet oder in beschädigtem Zustande abgelieferten Eisenbahn-Frachtguts nicht zur Zurückweisung desselben, sondern nur zu Entschädigungsforderungen berechtigt. Der Adressat muß in solchen Fällen, natürlich unter Vorbehalt seiner Rechte, das Frachtgut annehmen, weil sonst nachtheilige Folgen für ihn aus dem Empfangsverzug entstehen.

— Die Eöln. Zeitung theilt Näheres über eine neue päpstliche Bulle mit, welche das bestehende Kirchenrecht hinsichtlich der Wiederbesetzung erledigter Bischofsstühle eigenmächtig abändert und offenbar auf Deutschland gerichtet ist. War noch betr. Vereinbarungen bei Bischofswahlen in Preußen und der oberrheinischen Kirchenprovinz der Papst verpflichtet, seine

Bestätigung zu erteilen, falls der Gewählte die kanonischen Eigenschaften besaß und dem Könige nicht „minder genehm“ war und die Wahl formell richtig vollzogen worden, war somit die päpstliche Bestätigung eine bloße Formalität, so wird jetzt auf sie der Hauptnachdruck gelegt und einer etwaigen Bischofswahl, die vom Kapitel im Einverständnisse mit der Staatsgewalt rite vollzogen für sich allein, jede Gültigkeit abgesprochen. Die Tendenz dieses Decrets liegt klar vor Augen. Die Besetzung der Bischofsstühle soll mit Aufhebung der bisher den Kapiteln und den Landesherren zustehenden Rechte allein in die Hand des Papstes gelegt werden. Der kühne Versuch der römischen Curie, sich über das vertragsmäßige Recht mit unbefangener Miene hinwegzusetzen, giebt zu recht lehrreichen Betrachtungen über die Folgen der päpstlichen Unfehlbarkeit Anlaß.

— In München hat die Cholera abermals ihren unheimlichen Einzug gehalten, weshalb der Ausschuß des Gesundheitsraths wieder in Thätigkeit getreten ist. Vom 23.—24. Nov. sind 11 Erkrankungen mit 9 Todesfällen vorgekommen.

— Aus Bayern. Zum Gerichtsnotar eines Städtchens kommt an einem Feiertage Nachmittags ein Bauer, der recht wohlhabend aussieht, und sagt, er wolle ein Testament machen lassen. Gebuldet Euch ein wenig, guter Freund, sagt der Notar, ich will nur noch die Rechnung da abschließen, und dabei führt er den Bauer in die Wohnstube und bestiehlt leise der Frau, mit einem Krüge Wein und etwas unter die Zähne aufzuwarten. Dies geschieht. Der Bauer, zwar will nichts annehmen, die Frau Notar weiß ihm aber so freundlich zuzureden, daß er sich ein Herz faßt und zugreift. Nach einer halben Stunde kommt der Notar und fordert den Gast auf, ihm seine Angelegenheit vorzutragen. Der Bauer greift in die Rocktasche und bringt ein Neues Testament zum Vorschein, das nimmer neu, sondern stark abgegriffen u. zerrissen war. Mein Hannele, sagt er, hat's arg zugerichtet; jetzt will ich's für mein Kontrale neu einbinden lassen, daß er wieder eine bessere Freude d'ran hat. — Bei diesen Worten verschwindet die Frau Notarin mit hochrothen Backen in das Nebenzimmer, der Notar beißt sich auf die Lippen und sagt so freundlich als es geht; Guter Mann, da seid Ihr in's unrechte Haus gekommen, der Buchbinder wohnt neben an, seht nur nach dem Schild, wenn Ihr lesen könnt.

— König Johann von Sachsen hat seiner Familie ein reiches Vermächtniß in seinen Memoiren hinterlassen, die bis zu seinem letzten Krankenlager fortgeführt sind und ein treues Geschichtsbild von den Zeitereignissen dieses Jahrhunderts entrollen.

England.

— In Englisch-Indien ist die Reiserndte äußerst spärlich ausgefallen, in vielen Distrikten fängt jetzt schon das Hauptnahrungsmittel zu fehlen an und im Frühjahr ist unter der Bevölkerung von 60 Mill. Menschen eine furchtbare Hungersnoth zu fürchten. Die Engländer treffen etwas zu langsam und phlegmatisch Maßregeln, um ihr zu begegnen.

Amerika.

— Die Amerikaner sind mit der bisherigen Schnelligkeit der Eisenbahnzüge nicht mehr zufrieden und hoffen dieselbe, ohne Gefahr für die Sicherheit, durch das Nebeneinanderlegen mehrerer Geleise bedeutend zu steigern, weil dann die durchlaufenden Züge von den Lokals- und Zwischenzügen völlig getrennt gehalten werden können. So baut jetzt die Philadelphia-Eisenbahngesellschaft 4 Geleise breit, mit dazu eingerichteten Brücken, Tunnels und Ausweichstellen. Außerdem ist von einer Lokomotive mit Treibrädern von 12 Fuß Durchmesser die Rede. Mit solchen Hilfsmitteln glaubt man 100 engl. Meilen in der Stunde zurückzulegen, in Philadelphia frühstückend u. in Chicago zu Abend essen, so wie New-York von Philadelphia aus in 1 Stunde erreichen zu können.

N. L. Erkämpft.

Novelle von H. Palmé.

(Fortsetzung).

Ein hastiges Roth überflog Abelheid's bleiches Gesicht, als sich ihre und Hellmuth's Blicke begegneten, doch nur einen Augenblick, sie begrüßten sich kalt und fremd wie zwei Menschen, die

nie einander vordem gekannt, dann blieb ihr Blick auf Fräulein Schulten haften.

„Ich möchte Ihnen Lebewohl sagen, liebe Abelheid,“ begann diese mit erheuchelter Herzlichkeit, „und es freut mich, daß wir dies in Verträglichkeit thun können, denn Groll und Unfreundlichkeit läßt eine Bitterkeit in der Seele zurück, die ich und Beiden nicht wünschen möchte.“ Bis hierher hatte ihre Stimme einen wohlwollenden Ausdruck gehabt, nun fuhr sie mit häßlicher Betenung in ihrer Abschiedsrede fort. „Hier, meine Liebe,“ sprach sie, während sie eine Anzahl Banknoten und Thaler auf den Tisch hinstellte, „ist gleichzeitig Ihr rückständiger und Ihnen noch zukommender Lohn, ich denke, ich habe richtig gerechnet, ist es nicht so?“

Sie blickte höhniisch lächelnd auf Hellmuth, der mit zusammengepreßten Lippen und gerunzelter Stirn darauf hin starrte. Es zuckte in seiner Hand, die das Geld nehmen wollte, um es ihr vor die Füße zu werfen. Dann aber sah er Abelheid's ruhige Mienen, die seine Erregung wunderbar dämpften.

Abelheid war, als Fräulein Schulten das Geld auf den Tisch stellte, wie erschreckt einen Schritt zurückgetreten, jetzt begegnete sie Fräulein Schulten's Blicke mit überlegener Ruhe.

„Sie hoffen in Frieden und Verträglichkeit von mir zu scheiden,“ sprach sie mit trübem Lächeln, „und Sie selbst sind es, die den Frieden nicht wollen. Wenn Sie glauben, Fräulein Schulten, daß diese Handlungsweise“ — dabei deutete sie auf das Geld, — „eine Demüthigung für mich sein soll, so irren Sie sich, im Gegentheil, dies Geld dort sprüht für mich eine besondere Sprache, es erhebt mich über alle kleinlichen Rücksichten und sagt mir, was Alles ein fester Wille über den Menschen vermag, wenn Tücke und Bosheit ihn mit Füßen treten wollen. Denn, Fräulein Schulten, jeden Groschen habe ich mir bei Ihnen mit dem Opfer zweier freier Jugendjahre erkauft und daher bin ich stolz auf diesen „Lohn,“ wie Sie das Geld nennen, der mir ein Zeugniß meiner Seelenkraft ist, aber“ fügte sie tiefathmend hinzu, indem sie ihre Hand auf's Geld legte, „ich danke auch Gott aus tiefster Seele, daß es der letzte aus Ihrer Hand ist!“

Fräulein Schulten hatte mit ihren knöchernen Fingern, während Abelheid sprach, auf den Tisch getrommelt, sie gab sich dabei das Air einer Kaltblütigkeit, die ihrem wahren Gesühle sehr fern stand.

„Ich vergebe Ihnen,“ sprach sie kaltblütig, „was der Zorn aus Ihnen spricht, wir haben uns leider nie verstanden, dennoch wünsche ich Ihnen auf Ihrem Lebenswege alles Gute, aber vergessen Sie nicht, mein Kind, daß aus einem jungen, schönen Mädchen mit Ihren gefährlichen, geistigen Anlagen, die es verstehen herb zu verletzen, auch eine verbißene, alte Jungfer werden kann,“ bei diesen Worten warf sie einen ingrimmigen Blick auf Hellmuth, „und daher, mein Kind, wünsche ich Ihnen, daß Ihnen Ihre zweite Liebshast mehr Glück bringet, wie die erste es gethan.“

Abelheid zuckte bei diesen unartigen, harten Worten schmerzlich zusammen.

Hellmuth aber, der finster und mit zurückgehaltenem Zorne bisher zugehört, vermochte nun nicht mehr zu schweigen, er trat einen Schritt vor und indem er das boshafte Weib mit verächtlicher Miene und vornehmer Haltung ansah, sprach er mit erhobener Stimme:

„Ich habe immer geglaubt, daß der schönste Schmuck des Alters, Würde und Zartgefühl sei; dieser Tag hat mich gelehrt, daß nicht jedes Alter diese Bierde sein Privilegium nennen darf. Für taktlose Unzartheit und boshafte Verleumdung giebt es kein Wort, welches streng genug richtet, nur — Verachtung!“

Nun war es mit Fräulein Schulten's Beherschung aus; sie hatte sich, während Hellmuth sprach, allmählig der Thür genähert und eben war sie im Begriffe, alle ihr zu Gebote stehenden Malicen auf Hellmuth zu schleudern, als die Pastorin erschien, um sie an den Reisewagen zu bringen. Ehe Fräulein Schulten ging, warf sie noch einen vernichtenden Blick auf Abelheid und Hellmuth, den dieser mit stummen Achselzucken begegnete und rauschte dann am Arme der Pastorin hinaus, auf Nimmerwiedersehen.

Abelheid aber stand sprachlos da und starrte auf das Geld.

(Fortsetzung folgt.)

Auf mehrseitigen Wunsch noch eine Vorstellung!
Im Saale zur Karlsburg:
Donnerstag, 4. Dezember:
Große außergewöhnliche Vorstellung
 der indischen Magie, Physik und Chemie,
 komponirt u. gegeben in einer besondern Art von dem bekannten
Professor Massa aus München.
 Preise der Plätze: reserv. 36 kr., offener 24 kr.
 Kinder auf der Galerie 12 kr.
 Kassaeröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Auf bevorstehende **Weihnachten** empfehle ich eine große Auswahl in Filzpantoffel mit Filz- und Ledersohlen für Kinder und Erwachsene, Filzmorgenschuhe mit und ohne Absatz, Kinderfilzstiefelchen, Filzstiefel für Frauen von 36 kr. an, Galwer Stiefel, Lizen Schuhe und Stiefel, Selbstschuhe und Stiefel, Filz- und Strohsohlen zu herabgesetzten Preisen

A. Grieb.

Weihnachts-Ausstellung,
 bestehend in Kinderspielwaaren & Puppen aller Art, ist eröffnet, und wegen Wegfall der Karlsruher Messe bestens ausgestattet; ich verkaufe zu ganz niederen Preisen, und bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

Hektor Walz,
Kronenstrasse 8, Durlach.

Medaille Wien 1871.
 Schwäbische Industrieanstellung.
 Wiener Welt-Ausstellung
 Anerkennungsdiplom.
 Für die bestbekannte
 Ehrendiplome
 München 1868, 1871 u. 1872.
 Landwirtschaftliche Ausstellungen.

**Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei,
 Zwirnerei & Bleicherei Däumenheim**

Post- und Bahnhstation Wertingen, Bayern,
 nehmen Flachs, Hanf und Werg fortwährend zum Lohnderspinnen,
 Weben, Zwirnen & Bleichen an

Julius Loeffel in Durlach.
W. Kraudinger in Berghausen.
C. F. Müller in Langensteinbach.
W. Baitzsch Wtb. in Ettlingen.
Louis Wenz in Königsbach.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu.

Engelhard's
Isländisch-Moos-Pasta
 gegen Husten und Heiserkeit.

Pastillen-Fabrik der Rosen-Apotheke in Frankfurt a. M.
 Die Pasta brüht sich als ein vorzüglich lindernes Mittel bei katarrhischen Affektionen und chronischen Brustleiden. (F 1559.) Preis per Schachtel 24 kr.

Niederlage für Durlach: Apotheker E. Luschka.

Von heute an frisch
marinirte Häringe
 in der
Bierbrauerei z. Hoffnung.

Grüner Hof.

Heute Abend (Donnerstag)
Mielesuppe,
 sowie hausgemachte Würste etc. etc.,
 wozu ergebenst einladet
G. Benkendörfer.

Speckbückinge, prima Rahmkäs, geräucherten Speck, russische Sardinen, Holzschuhe und Holzsohlenschuhe in mehreren Sorten, prima Wagenfett in 1 Pfund Schachteln, 1/8, 1/4 u. 1/2 Zentner Kübeln, (Erdöllampen-Cylinder), Zuckerwaaren, als Drops, Fische extra, bei Abnahme von mehreren Pfd., resp. Duz. zum Wiederverkauf sehr billig. Abgelagerte Cigarren von 9 1/2 fl. per mille an.

Hektor Walz,
Kronenstrasse 8, Durlach.

Laubsägen-Holz

ist wieder eingetroffen bei
Schreiner J. Saury,
Lammstrasse 11.

Das Pfund Kalbfleisch kostet
 in Karlsruhe mit Octroi 20 kr.,
 in Durlach ohne Octroi 22 kr.
 (Siehe „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 328
 und „Durlacher Wochenblatt“ Nr. 141.)

Malz zum Füttern ist fort-
 während zu haben
 bei **Bierbrauer Derrer.**

Zimmer, ein schön möblirtes, ist
 sogleich zu vermietben
 bei Maurermeister **Schweizer**
 am Steckgraben.

Wochenkirche am 5. Dezember 1873.
 Herr Stadtvicar Schnell.

Goldkurs am 2. Dezbr. 1873.

Preuss. Friedrichsd'or	9. 58-59.
Pistolen	9. 41-43.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 52-54.
Dukaten	5. 34-36.
2) Prantenstücke	9. 21 1/2-22 1/2.
Engl. Sovereigns	11. 49-51.
Poll. in Gold	2. 25-26.
Russ. Imper.	9. 42-44.

Standesbuchs-Auszüge
der Stadtgemeinde Durlach.

Gestorbene:
 2. Dez. Apollonia geb. Hirsh, Ehefrau des
 Bahmwarts Peter Schneider, 89 1/2 J. a.
 Redaktion, Druck u. Verlag von A. Dupp in Durlach.